

Homeschooling in den USA – ein Vorbild für die deutsche Schulbildung in Coronazeiten?

Überraschend wurde Homeschooling durch die Schutzmaßnahmen zur aktuellen Pandemie für alle deutschen Familien und Lehrkräfte zum Thema. Da regulärer Heimunterricht bisher nicht erlaubt ist, fehlen hier die Erfahrungen und Ressourcen. In den USA erlebt Homeschooling derzeit einen enormen Aufschwung: Inzwischen werden rund zwei Millionen Kinder zu Hause unterrichtet – Tendenz steigend.

Mit ‚Portrait des amerikanischen Homeschoolings‘ von Margot Heike Melas-Geiger liegt im Verlag für Kultur und Wissenschaft nun eine gründliche Studie vor, die den aktuellen US-Trend und die dahinterstehende Bildungsbewegung aus deutscher Sicht analysiert.

Der Verleger, Prof. Dr. Thomas Schirmmacher, sagte anlässlich der Veröffentlichung: „Während unsere bisherigen vier Titel eher ein erziehungswissenschaftliches Pro und Contra für Homeschooling lieferten, veröffentlichen wir diesmal ein sympathisch-kritisches Portrait. Man muss etwas zunächst einmal kennen, bevor man es kritisieren kann. Es geht dem Verlag dabei nicht darum, Schulen flächendeckend durch Homeschooling zu ersetzen, sondern um ein Ausloten des Innovationsschubes gerade des digitalen Homeschoolings sowie von Alternativen für bestimmte Gruppen von Jugendlichen, die mit der Schule nicht klar kommen. In den USA bieten Schulen Hilfen und Onlinekurse für Homeschooler an, Kombiangebote werden normaler. Deutschland verliert viel an Innovation, wenn es an seinem starren Entweder-Oder festhält.“

Seit 1993 ist Homeschooling in allen 50 US-Bundesstaaten legal und findet auch dank wachsender digitaler Angebote immer mehr Zulauf. Längst ist hier ein Millionengeschäft mit Materialien, Kursen und Komplettpaketen entstanden. Melas-Geiger gibt einen ausführlichen Überblick zum Forschungsstand: Was sind die Motive der Eltern aus allen Bevölkerungs- und Einkommensschichten, die ihre Kinder zu Hause unterrichten? Welche Methoden und Hilfsmittel nutzen sie? Wie wirkt sich dieses Vorgehen auf das Sozialverhalten und das weitere Leben der Kinder aus? Im zweiten Teil des Buches stellt die Autorin das Fallbeispiel einer typischen Homeschooling-Familie mit drei Kindern vor, die sie über Jahre begleitet hat – vom Ausstieg aus dem Schulbetrieb bis zum erfolgreichen Studium der ältesten Tochter.



„Die Arbeit stößt in wissenschaftliches Neuland vor, zumindest für den deutschen Sprachbereich, in dem es weder umfassende empirische Studien noch sorgfältige Fallanalysen über Homeschooling-Familien gibt. Der größte Teil der Arbeit, die Darstellung wichtiger empirischer US-amerikanischer Studien, erschließt eine wichtige Quelle für die weitere Diskussion um das Homeschooling – das bei einer zunehmenden Einigung der Europäischen Union eines Tages auch zum Problem für die deutsche Schulpolitik werden wird. Hier leistet die Studie Pionierdienst durch die sorgfältige Aufarbeitung der englischsprachigen Forschungsliteratur.“ (Prof. Dr. Volker Ladenthin, Professor für Historische und Systematische Erziehungswissenschaft, Bonn)

Über die Autorin:

Margot Heike Melas-Geiger wurde 1970 als Angehörige der deutschen Minderheit in Siebenbürgen, Rumänien geboren. 1984 wanderte sie mit ihrer Familie in die Bundesrepublik aus. Sie studierte Pädagogik und Englisch an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn und ist Lehrerin für Pädagogik, Englisch, Deutsch als Fremdsprache und evangelische Religionslehre.

Bibliografische Angaben:

- Margot Heike Melas-Geiger. Portrait des amerikanischen Homeschoolings: Eine Fallstudie. Pädagogik in Europa in Geschichte und Gegenwart – Pedagogy in Europe: The Past and The Future, Band 19 (ISSN 1869-9200). Verlag für Kultur und Wissenschaft: Bonn, 2020. 414 Seiten. ISBN 978-3-86269-182-1. Pb. 30,00 €.

Weitere Titel zum Homeschooling in der Pädagogikreihe:

- Bd. 1: Ralph Fischer. Homeschooling in der Bundesrepublik Deutschland: Eine erziehungswissenschaftliche Annäherung. 2009. 24.00 €. 267 S. Pb. ISBN 978-3-938116-79-1.
- Bd. 2: Volker Ladenthin. Homeschooling – Fragen und Antworten: Häusliche Bildung im Spannungsfeld zwischen Schulpflicht und Elternrecht. 165 S. Pb. 2010. 16.00 €. ISBN 978-3-938116-99-9.
- Bd. 3: Hanniel Strebel. Home Education: Verteidigung eines alternativen Bildungskonzepts und Lebensstils unter besonderer Berücksichtigung der Schweiz. 216 S. Pb. 2011. 16.00 €. ISBN 978-3-86269-013-8.
- Bd. 6: John Warwick Montgomery (Hg). Homeschooling in America and in Europe: A Litmus Test of Democracy. XXV World Congress of Philosophy and Social Philosophy. mit Beiträgen von Michael P. Donnelly, Thomas Schirmmacher, Michael P. Farris, Hon. Dallas Miller. 120 S. Pb. 2012. 12.00 €. ISBN 978-3-86269-043-5.



Interview mit Margot Heike Melas-Geiger

BQ: Wie kommt eine Wissenschaftlerin zu solch einem eher ungewöhnlichen Thema?

Margot Heike Melas-Geiger: Als ich vor 10 Jahren erfuhr, dass meine amerikanische Freundin eines ihrer Kinder zu Hause unterrichten wollte, fand ich das merkwürdig, weil es mir gänzlich unbekannt war und ich viele Vorurteile und Fragen hatte – Fragen und Vorurteile hinsichtlich der Sozialisation und der Vermittlung des Unterrichtsstoffs durch die Eltern. Über mehrere Jahre hinweg konnte ich die Homeschooling-Familie begleiten und Homeschooling besser kennenlernen. In Deutschland ist Homeschooling nicht legal, und ich kannte auch keinen, der seine Kinder freiwillig zu Hause unterrichten wollte oder überhaupt darüber nachgedacht hatte. In Deutschland gibt es keine Studien darüber, wie Homeschooling im Alltag und das Leben von Homeschooling-Schülern nach Schulabschluss aussehen kann. In einem Gespräch mit Prof. Dr. Ladenthin lag die Themenfindung nahe, eine Studie über Homeschooling in den USA zu machen.

BQ: Ihr Buch bekam direkt bei Erscheinen durch das Corona-Virus eine völlig unerwartete Aktualität, weil plötzlich Millionen Schüler vorübergehend durch äußere Umstände zu Hause und digital lernen müssen. Was kann man für diese Krise aus ihrem Buch lernen?

M.-G.: Die Studien aus den USA zeigen, dass die Eltern in der Lage sind, auch wenn sie keine ausgebildeten Pädagogen sind, ihre Kinder erfolgreich zu Hause unterrichten zu können. Man muss Schule zu Hause nicht nachmachen, damit Kinder zu Hause erfolgreich lernen können. Aus den US-amerikanischen Studien geht hervor, dass Eltern zu Beginn des Homeschoolings sich oft selber unter Druck setzen und versuchen, den Unterricht zu Hause nachzuahmen. Im ersten Homeschooling-Jahr stellen sie dann schnell fest, dass Unterricht zu Hause unterschiedliche Formen annehmen kann. Je nach Alter kann man zum Beispiel beim Familienspaziergang über lokale Pflanzen, Tiere und Wetter lernen. Beim Gemeinsamen Musizieren, Basteln, Malen oder Kochen und Backen werden verschiedene Fertigkeiten zu Hause trainiert – und dabei der Familienzusammenhalt gestärkt. Eltern können in der Krise eine Chance sehen und ihren Kindern den Unterricht zu Hause bieten, der zeitlich flexibel, auf das Lerntempo, die Interessen und Bedürfnisse ihrer Kinder zugeschnitten ist. In der Grundschule und sogar in den ersten Jahren in der erweiterten Schule können Eltern ihren Kindern motivierend zur Seite stehen und ihnen beim Üben und Lernen helfen. Dies kostet Zeit, macht viel Mühe und Arbeit und braucht viel Geduld, Verständnis und Empathie. Die Vorteile liegen dafür auf der Hand: Es gibt keine festen Zeiten, man kann sich ohne Ablenkungen auf ein Thema konzentrieren oder auch mehr Zeit zur Verfestigung investieren. Es ist also klar, dass jeder Schüler anders lernt. Einer lernt schneller, der andere langsamer. Dem einen liegt Sprache, dem anderen Mathematik. Einer mag Musik lieber als Kunst. Einer ist eher ein visueller Lerntyp, der andere eher ein auditiver oder kinästhetischer. Ergebnisse der Homeschooling-Studien zeigen deutlich, dass Kinder von der Flexibilität, Differenzierung und Individualisierung, die beim Homeschooling gegeben ist, profitieren und gute Leistungsergebnisse beim Lernen zu Hause erzielen. Wenn Eltern in Deutschland die Krise als Chance sehen und selbstbewusst an Homeschooling herangehen, dann klappt auch der Unterricht zu Hause.

BQ: Homeschooling hat in Deutschland oft den Geruch, dass hier Bildung und soziale Integration zugunsten von Familienwerten oder sogar sektiererischen Überzeugungen vernachlässigt wird. Was kann man aus der Sicht der Forschung in den USA dazu sagen?

M.-G.: Das sind sicherlich berechtigte Sorgen. Ich denke, dass man Probleme dieser Art dadurch vermeiden kann, in dem man Homeschooling gesetzlich regelt. So ist zum Beispiel in den USA Homeschooling vom Staat geregelt. Im Bundesstaat New York gibt es strenge Regeln und Gesetze, an die sich jede Homeschooling-Familie halten muss und die vom Schulbezirk kontrolliert werden. So müssen Homeschooling-Familien am Anfang eines Schuljahres dem Schulbezirk das Curriculum jedes Faches vorlegen. Vierteljährlich müssen Berichte an den Oberschulrat des Schulbezirks über den Verlauf des Homeschoolings geschickt werden (siehe <https://hslsda.org/laws/>). Diese Materialien sollten für zwei Jahre archiviert werden, sodass am Ende des Schuljahres bei eventuellen Stichproben durch den Oberschulrat untersucht werden kann, ob das Kind auch tatsächlich 180 Tage im Schuljahr zu Hause unterrichtet wurde. Die Dokumente mit den Angaben, wann und wie lange in dem Schuljahr unterrichtet wurde, müssen jedoch nur dann eingereicht werden, wenn sie vom Oberschulrat angefordert werden. Zum Schluss des Schuljahres müssen Homeschooling-Schüler in den Hauptfächern getestet werden. Hierzu gibt es kommerziell publizierte, standardisierte Tests, die die Homeschooling-Schüler absolvieren und eine bestimmte Punktzahl erreichen müssen, damit sie weiter zu Hause unterrichtet werden können. Werden diese Regelungen und Gesetze von den Homeschooling-Eltern nicht eingehalten, müssen die Kinder an einer öffentlichen Schule angemeldet werden und diese besuchen. Aus der Meta-Analyse der 24 dargestellten Untersuchungen in meiner Studie geht jedoch hervor, dass Homeschooling-Schüler genauso gute oder bessere Ergebnisse in allen Tests am Ende des Schuljahres erzielen wie Schüler von öffentlichen Schulen. Weiterhin zeigt sich, dass sie im Studium und nach dem Studium keine Defizite im Sozialverhalten haben, sondern genauso selbstbewusst und erfolgreich sind, wie Schüler von öffentlichen Schulen. Zu Beginn der Homeschooling-Periode in den 70er Jahren war Homeschooling eher religiös motiviert. Heutzutage aber geben Homeschooling-Eltern als hauptsächliches Motiv für Homeschooling an, ihren Kindern eine bessere Bildung geben zu wollen als die, die sie in der Schule erhalten.

BQ: Ändert sich das Homeschooling in den USA durch die zunehmenden digitalen Lernmöglichkeiten?

M.-G.: Auf jeden Fall haben die zunehmenden digitalen Lernmöglichkeiten zur Verbreitung und Popularität von Homeschooling beigetragen. Heutzutage gibt es zahlreiche digitale Lernmöglichkeiten. Von Unterrichtsstunden, Online-Kursen von Schulen, über Kurse an Colleges und Universitäten wird alles angeboten. Dadurch ist es für die Eltern einfacher geworden, ihre Kinder zu Hause zu unterrichten, da die Fächer, die sie selbst nicht unterrichten können, durch verschiedene Online-Kurse abgedeckt werden können. Die Online-Kurse sind insbesondere in der Oberstufe, wo der Unterricht in den Fächern spezialisierter ist, für die Eltern sehr hilfreich. Man kann Curricula für alle Fächer und für alle Jahrgangsstufen kaufen.